

Berlin, den 14.12.87

Sehr geehrter Herr Faffa!

Vielleicht interessiert es ja auch Sie, mit welcher Vorgehensweise wir nun versuchen wollen, einen Verlag für den Text von Dominick Richert zu finden. Deshalb senden wir Ihnen heute unser Exposé zu, mit dem wir das Interesse der Verlagslektoren zu wecken versuchen. Viel zu lange haben wir an dem Exposé und der Textauswahl herumgetüftelt, jetzt endlich ist unser Entwurf fertig. Jetzt beginnt also die für mich immer recht schwer zu ertragende Zeit des (hoffentlich nicht vergeblichen!) Wartens. Es wäre wirklich traurig, wenn sich die schlechten Erfahrungen wiederholen würden, die Sie schon vor langer Zeit mit Verlagen gemacht haben.

Eines der größten Probleme, denke ich, ist wohl auch heute noch die falsche Erwartung, die - auch durch den Untertitel "Bauer in St-Ulrich (Elsass)" - geweckt werden: Man vermutet unwillkürlich, daß es sich in erster Linie um die Beschreibung eines Elsässers handelt, der sozusagen zufällig Soldat war. Dabei wird übersehen, daß es sich um die allgemeingültige Beschreibung eines Soldaten handelt, der durch seine Herkunft eine zwar besondere, nicht aber eingeengte Perspektive hatte. Immer wieder, wenn ich das Projekt gegenüber Menschen erwähne, die den Text noch nicht gesehen hatten, wird von ihnen angezweifelt, daß dieser Bericht sozusagen "für alle" interessant sein könnte. Für Elsässer könnte so etwas vielleicht von Interesse sein, bekomme ich dann immer wieder zu hören: vielleicht darüberhinaus noch für die Region Südwestdeutschland. Die (geistigen) "Schubladen", um diesem Text voreilig einzusortieren, sind bereits aufgezogen und aufnahmebereit, sobald deutlich wird, vom wem (Elsässer, Bauer) der Bericht geschrieben wurde.

Ich ärgere mich von Mal zu Mal mehr über diese Ignoranz. Heute habe ich mich sogar sehr mit einem an sich geschichtlich sehr interessierten Freund gestritten, der auch die Ansicht vertrat, der Text könne ja ganz gut geschrieben sein, wäre aber sicher nicht von überregionalem Interesse. (Bei Bernd Ulrich und mir, überhaupt bei allen Leuten, die sich

wirklich auf Dominick Richerts Schilderungen einlassen, besteht zugegebenermaßen die Gefahr, daß wir umgekehrt ihre Bedeutung nicht unterschätzen. Wir sind momentan so 'nah' daran, daß es uns schwerfällt, nachzuvollziehen und zu verstehen, wenn sich jemand weder für das Thema noch für den Text begeistern kann. Und selbstverständlich ist das die Mehrzahl der Leute. Eine mittlere Distanz wäre sicherlich besser geeignet, die Chancen dieses Textes realistisch einzuschätzen.)

Können Sie sich eigentlich noch in etwa daran erinnern, was Sie damals in Ihrem Begleitbrief an die Verlage geschrieben haben? Hatten Sie den Text vorwiegend an literarisch orientierte Verlage geschickt und hofften Sie, daß der Bericht als uneingeführter Bericht - ähnlich wie ein Roman - 'an und für sich' zu drucken wäre. (Die Wahl der großen Belletristikverlage zumindest würde deren seltsame Nicht-Reaktion ein wenig erklären). Oder haben Sie sich auch an Verlage gerichtet, die historische Sachbuchreihen herausbringen? Nach welchen Kriterien haben Sie damals eigentlich die Verlage aus der Vielzahl der existierenden herausgesucht. Hatten Sie direkte Ansprechpartner - schrieben sie also nicht an die 'sehr geehrten Damen und Herren' sondern ausdrücklich an Herrn X oder Frau Y?

Sie haben vermutlich den Brief nicht mehr, den Heinrich Böll an Sie schrieb? Ich möchte versuchen, ob ich es über das ein Jahr vor Bölls Tod gegründete Böll-Archiv in Köln den genauen Wortlaut ermitteln kann, den er damals an Sie und an das Archiv geschrieben hat. Allerdings sind die Chancen recht klein, daß ich eine Antwort erhalte, denn ich habe erfahren, daß dieses Böll-Archiv - bislang wohl unsortiert, allenfalls nach Jahren geordnet - 55.000 (!) Briefe an und von Böll aus den Jahren 1945 bis 1983 aufbewahren soll. Wissen Sie vielleicht noch den Monat, aus dem Bölls Brief stammt?

Soviel für heute. Sollten wir etwas Neues von Verlagen hören, so schreibe ich Ihnen erneut. Alles Gute für 1988 wünscht Ihnen

Angelika Tramm

Berlin, den 14.12.87

Sehr geehrter Herr Faffa!

Vielleicht interessiert es ja auch Sie, mit welcher Vorgehensweise wir nun versuchen wollen, einen Verlag für den Text von Dominick Richert zu finden. Deshalb senden wir Ihnen heute unser Exposé zu, mit dem wir das Interesse der Verlagslektoren zu wecken versuchen. Viel zu lange haben wir an dem Exposé und der Textauswahl herumgetüftelt, jetzt endlich ist unser Entwurf fertig. Jetzt beginnt also die für mich immer recht schwer zu ertragende Zeit des (hoffentlich nicht vergeblichen!) Wartens. Es wäre wirklich traurig, wenn sich die schlechten Erfahrungen wiederholen würden, die Sie schon vor langer Zeit mit Verlagen gemacht haben.

Eines der größten Probleme, denke ich, ist wohl auch heute noch die falsche Erwartung, die - auch durch den Untertitel "Bauer in St-Ulrich (Elsass)" - geweckt werden: Man vermutet unwillkürlich, daß es sich in erster Linie um die Beschreibung eines Elsässers handelt, der sozusagen zufällig Soldat war. Dabei wird übersehen, daß es sich um die allgemeingültige Beschreibung eines Soldaten handelt, der durch seine Herkunft eine zwar besondere, nicht aber eingeengte Perspektive hatte. Immer wieder, wenn ich das Projekt gegenüber Menschen erwähne, die den Text noch nicht gesehen hatten, wird von ihnen angezweifelt, daß dieser Bericht sozusagen "für alle" interessant sein könnte. Für Elsässer könnte so etwas vielleicht von Interesse sein, bekomme ich dann immer wieder zu hören: vielleicht darüberhinaus noch für die Region Südwestdeutschland. Die (geistigen) "Schubladen", um diesem Text voreilig einzusortieren, sind bereits aufgezogen und aufnahmebereit, sobald deutlich wird, vom wem (Elsässer, Bauer) der Bericht geschrieben wurde.

Ich ärgere mich von Mal zu Mal mehr über diese Ignoranz. Heute habe ich mich sogar sehr mit einem an sich geschichtlich sehr interessierten Freund gestritten, der auch die Ansicht vertrat, der Text könne ja ganz gut geschrieben sein, wäre aber sicher nicht von überregionalem Interesse. (Bei Bernd Ulrich und mir, überhaupt bei allen Leuten, die sich

wirklich auf Dominick Richerts Schilderungen einlassen, besteht zugegebenermaßen die Gefahr, daß wir umgekehrt ihre Bedeutung nicht unter sondern überschätzen. Wir sind momentan so `nah` daran, daß es uns schwerfällt, nachzuvollziehen und zu verstehen, wenn sich jemand weder für das Thema noch für den Text begeistern kann. Und selbstverständlich ist das die Mehrzahl der Leute. Eine mittlere Distanz wäre sicherlich besser geeignet, die Chancen dieses Textes realistisch einzuschätzen.)

Können Sie sich eigentlich noch in etwa daran erinnern, was Sie damals in Ihrem Begleitbrief an die Verlage geschrieben haben? Hatten Sie den Text vorwiegend an literarisch orientierte Verlage geschickt und hofften Sie, daß der Bericht als uneingeführter Bericht - ähnlich wie ein Roman - `an und für sich` zu drucken wäre. (Die Wahl der großen Belletristikverlage zumindest würde deren seltsame Nicht-Reaktion ein wenig erklären). Oder haben Sie sich auch an Verlage gerichtet, die historische Sachbuchreihen herausbringen? Nach welchen Kriterien haben Sie damals eigentlich die Verlage aus der Vielzahl der existierenden herausgesucht. Hatten Sie direkte Ansprechpartner - schrieben sie also nicht an die `sehr geehrten Damen und Herren` sondern ausdrücklich an Herrn X oder Frau Y?

Sie haben vermutlich den Brief nicht mehr, den Heinrich Böll an Sie schrieb? Ich möchte versuchen, ob ich es über das ein Jahr vor Bölls Tod gegründete Böll-Archiv in Köln den genauen Wortlaut ermitteln kann, den er damals an Sie und an das Archiv geschrieben hat. Allerdings sind die Chancen recht klein, daß ich eine Antwort erhalte, denn ich habe erfahren, daß dieses Böll-Archiv - bislang wohl unsortiert, allenfalls nach Jahren geordnet - 55.000 (!) Briefe an und von Böll aus den Jahren 1945 bis 1983 aufbewahren soll. Wissen Sie vielleicht noch den Monat, aus dem Bölls Brief stammt?

Soviel für heute. Sollten wir etwas Neues von Verlagen hören, so schreibe ich Ihnen erneut. Alles Gute für 1988 wünscht Ihnen

Ingeborg Tramm